

Für Saibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Eingelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-  
 Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-  
 handlung von Jg. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.  
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.  
 Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 178.

Samstag, 4. August 1877. — Morgen: Maria Th. Montag: Verkürzung Jesu.

10. Jahrgang.

## Die Bereitschaft Oesterreich-Ungarns.

Ueber die bei dem am 31. v. M. in Wien unter Vorsitz des Kaisers abgehaltenen großen Ministerrathe gefaßten Beschlüsse verlaute folgendes:

1.) Es ist ein Plud von 30,000 Mann mobil zu machen, beziehungsweise ist der Mannschaftsstand der activen Armee um diese Zahl zu vermehren. 2.) Es ist ein Observationscorps an der serbischen Grenze zu concentriren, um für alle Fälle bereit zu sein. Die Truppen in Dalmazien sind um ungefähr 15,000 Mann zu verstärken bezw. Beobachtung der Vorgänge in Montenegro und der Herzegowina. 3.) Dem Grafen Andrássy wird unumschränkte Vollmacht erteilt, die beantragte, aber nicht schon jetzt stattfindende Mobilisierung, sobald nach seinem Ermessen jene Ereignisse eingetreten zu sein scheinen, welche die Entfaltung militärischer Machtmittel seitens der Monarchie erfordern, in Vollzug zu setzen. 4.) Mit Beschaffung der nothwendigen Fonds ist der Reichs-Finanzminister Baron Hofmann betraut, und ist derselbe auch mit der Vollmacht für die nothwendige Creditsoperation ausgerüstet.

Nach Ansicht der „Bohemia“ mobilisiert Oesterreich-Ungarn mehr für den Frieden als für den Krieg. Es seien nur zwei Eventualitäten möglich, entweder der Krieg seinen Fortgang, dann ist die Gefahr imminent, daß an unserer Grenze Elemente entfesselt werden, die durch unseren Ruf vielleicht ohnedies beschwichtigt werden, gewiß aber um so

wirkamer, wenn derselbe etliche tausend Bajonette zur Unterstützung hat; oder der Krieg findet ein rasches Ende, dann ist es nur um so nothwendiger, daß wir gerüstet seien, um derjenigen Lösung der Orient-Frage, die uns genehm ist, zum Siege zu verhelfen. Wenn der Minister des Auswärtigen bisher die Opfer einer partiellen Mobilisierung ersparen zu können vermeinte, so handelte er so in der Ueberzeugung, daß er auch ohne militärischen Aufwand die Interessen der Monarchie werde schützen können; von dem Augenblicke an, da er von dieser Ueberzeugung nicht mehr vollkommen durchdrungen ist, gebietet es ihm seine Pflicht, jene Vorkehrungen zu treffen, die nöthig sind, um der Monarchie allen Eventualitäten gegenüber ihren Einfluß zu wahren.

Der gemeinsame Ministerrath ist mit der Orientpolitik des Grafen Andrássy vollkommen einverstanden, und das Vertrauensvotum, welches dem Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns am 31. v. M. einstimmig kundgegeben wurde, die Tragweite der Vollmachten, die dem genannten Grafen ausgesetzt worden, gibt unfeigbaren Beweis, daß die vom Grafen Andrássy im Auge gehaltene Action im Einverständnisse des Monarchen und seines Kronrathes sich entfalten wird. Die Völker Oesterreich-Ungarns mögen mit Beruhigung die kommenden Ereignisse erwarten, Graf Andrássy ist ein Mann von erprobter Bedächtigkeit und ruhigen Combinationen, wie keiner seiner Vorgänger, er wird die Machtentfaltung der Armer, er

wird die Budget-Mehrbelastung erst dann in Anspruch nehmen, wenn die eilfte Stunde gekommen ist, wenn es noth thut.

Gegen den Vertreter und Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns kann der Vorwurf nicht erhoben werden, daß er auf „eigene Gefahr“ in der orientalischen Frage vorgehe; im Gegentheil, aus dem Verlaufe des am 31. v. M. stattgefundenen Ministerraths geht zweifellos hervor, daß Graf Andrássy in allen Fragen, welche die Action der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns wahrufen, im vollsten Einverständnisse mit den beiderseitigen Ministern handelt. Graf Andrássy möge von den ihm erteilten Vollmachten erst im richtigen Momente Gebrauch machen; er möge die ohnehin geschwächte Steuerkraft, die in beiden Reichshälften leider allzu merkbar hervortritt, nicht ohne Noth in weiteren Anspruch nehmen und zu unerschwinglichen Opfern anspannen. In den Tagen der wirklichen Gefahr wird sich der Patriotismus der Steuerträger in beiden Reichshälften im gewohnten glänzenden Lichte zeigen.

Graf Andrássy möge, bevor er von der ihm in ausgebreitetster Form eingehändigten Vollmacht Gebrauch macht, über alle Ziele und Zwecke, die er erreichen will, vollkommen klar sein. Sache der beiden Reichsminister wird es sein, ihren Einfluß bei der Action Andrássys im Interesse der Steuerträger und der Steuerkraft beider Reichshälften geltend zu machen. Oesterreich-Ungarn darf sich keinen Luxus, keinen unnöthigen Aufwand gestatten,

## Jeuilleton.

### Ein Arbeiterfest in den Krainischen Alpen.

Neumarkt, 28. Juli.

—s. Adelsberg feiert sein Grottenfest, Idria den heiligen Athanasius, Belled das Marienfest und Rudolfs werth sein Weinlesefest am Stadtberge; wie könnte da Neumarkt, der industriellste Markt Krains, hinter den übrigen Städten und Märkten des Landes zurückbleiben? Hat es doch bei der letzten Landtagswahl genugsam bewiesen, daß es dem Fortschritte im ausgiebigen Maße huldige.

Und in der That, nun hat auch Neumarkt sein Annafest. Im St. Annathale, welches sich links hinter Neumarkt öffnet und vom Rosenthalbache, der Pulsader der hiesigen Industrie, wie auch von der Kolbler Reichsstraße durchzogen wird, hat die „Allyrische Quecksilbergewerkschaft“ mitten im Thale das einst ärarische, doch schon seit langem aufgelassene Quecksilberbergwerk vor drei Jahren wieder zu bauen begonnen und dadurch dem Annathale einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig erschlossen, von dessen Früchten auch Neumarkt mittelbaren Vortheil zieht.

Die Gewerkschaft beschäftigt nämlich an 60 Arbeitskräfte, die zumelst aus dem genannten Thale stammen.

Nun veranstaltet die Direction des Bergwerkes ihren Arbeitern alljährlich ein Fest, welches bis in die neueste Zeit am Barbaratage gefeiert wurde. Die ungünstige Jahreszeit einerseits und der Umstand andererseits, daß die Bewohner des Annathales dem der Patronesse — wollte sagen — Patronin ihres Thales geweihten Tage feiern, veranlaßte jedoch die Bergbau-Unternehmung, dieses Fest auf den Annatag zu verlegen, und wahrlich, die Leiter der Gewerkschaft thaten mit solcher Ueberlegung einen glücklichen Wurf, da sich dieser, ursprünglich nur den Bergwerksarbeitern gewidmete Vergnügungstag für das ganze Thal wie nicht minder für Neumarkt und seine übrige Umgebung zu einem gemüthlichen Feste gestaltete. Der freundlichen Einladung der Gewerkschaft folgeleistend, begaben auch wir uns am mehrgedachten Tage auf den sogenannten Potočnik'schen Grund, in dessen Bereiche der Bergbau liegt.

Am Festplatze angelangt, bot sich uns ein genussreicher Anblick dar. Mitten in einem Thalle, umgeben von dichtbewaldeten Hügeln, hinter denen die Begundica, Kobica und Korobica in majestätischer Ruhe ihre kahlen, von mächtigen Schultern

getragenen Häupter himmelwärts heben, präsentiert sich rechts vor dem Eingange in einen Stollen auf der Estrade ein freier, mit Tischen und Bänken besetzter, der Restauration dienender Raum, links hingegen zwischen den Aufbereitungshütten zeigt sich der eigentliche Festplatz, ein zum Tanzboden adaptirter Weidgrund.

Hier bewegten sich bereits nach den Weisen eines ländlichen Orchesters die zahlreich erschienenen Freundinnen und Verehrer Terpsichorens sowohl aus der Gesellschaft wie auch aus der Landbevölkerung. Im bunten Gewirr erschaute man da neben den feinen Gestalten der Damen die frischen Landmädchen unseres Oberlandes, wie auch zwischen den Herren kräftige stämmige Burschen des Thales, und um das Bild noch farbenreicher zu gestalten, vereinten sich hier zarte Damen mit hochgewachsenen Burschen, dort Herren mit hübschen Bauernmädchen zum fröhlichen Reigen. Du wirst auch nicht bestreiten, tanzlustige Leserin, daß dieser bal champêtre animiert war, da trotz des, wie es scheint, auch bereits verfrachten Tanzvergnügens hier auf einem sich nahezu 1000 Meter über dem Meeresspiegel erhebenden, von frischer Alpenluft umwehten Weidterrain zwölf Paare aus der Elite der Gesellschaft, umschlossen von einem großen Kreise bäuerlicher Tänzer, die Quadrille beschritten, während es Amonas's Chro-

es muß auf Vergnügungszüge seiner Waffenmacht Verzicht leisten, es muß mit seinen finanziellen Hilfsmitteln sparsamen Haushalt führen, es muß steuerfähig bleiben. Andererseits muß gebilligt werden, daß Oesterreich-Ungarn geeignete Vorsichtsmaßregeln trifft und rechtzeitig Sorge trägt, daß es von den Ereignissen nicht überrumpelt und überrascht wird.

Nicht nur deutsche, auch ungarische Blätter erklären sich mit der Aufstellung nur geringer Heeresabteilungen an unseren Reichsgrenzen nicht einverstanden; zur Ausführung einer Demonstration seien 30,000 Mann zu viel und zur Besetzung Bosniens und Serbiens zu wenig. Die im Eingange unseres vorliegenden Artikels mitgetheilten Beschlüsse des am 31. v. M. in Wien stattgefundenen Kronrathes dürften dazu beitragen, in den bisherigen verschiedenen Ansichten über die bevorstehende Mobilisierung eine wesentliche Milderung eintreten zu lassen. In die Weisheit des Trägers der österreichischen Orientpolitik sehen wir das Vertrauen, daß er den Völkern Oesterreich-Ungarns ohne Noth nicht Opfer an Gut und Blut auferlegen werde.

## Vom Kriegsschauplatz.

Ein Theil der für die Cernierung Rußiuk's bestimmten Armee wurde nach Bjela dirigiert, wo seit zwei Tagen ein mörderischer Kampf wüthet. Die Türken sind im Besitze der Jantra-Brücke. Die eingeschlossenen Corps von Gurko und Stobeleff werden durch Suleiman Pascha's Truppen in täglich wiederkehrenden Kämpfen aufgerieben. Aus Vorstich und um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein, werden in Siskowa Brückenmaterial, Schiffe und Barken angesammelt. Die Ueberbleibsel des Corps Krüdener und sonstige bisher unverwendete Truppentheile werden im Donauthale gesammelt.

Der „Vol. Kor.“ gehen aus Bukarest über die große Schlacht bei Plewna folgende Mittheilungen zu: „Die Schlacht begann am 29. Juli um 9 Uhr morgens. Die türkische Armee, durch die Corps von Nisch, Sofia und Widbin verstärkt, zählte 80,000 Mann und nahm außerordentlich feste Stellungen auf der den Widfluß dominierenden Hügelkette ein. Die russische Armee, welche die türkischen Stellungen angriff, bestand aus dem Corps des Generals von Krüdener, der Division Schachowskoj und der Kosakenbrigade des General Stobeleff. Das Corps Krüdener griff das türkische Centrum an, während die Division Schachowskoj und die Brigade Stobeleff die beiden Flanken der türkischen Position angriffen. Die Division Schachowskoj machte einen vehementen Bajonettenangriff

und vertrieb die Türken aus drei Positionen, konnte sich aber in denselben, da sie von höher gelegenen Punkten beschossen wurden, nicht behaupten. Im Centrum gelang es einem russischen Bataillon, sich für kurze Zeit Plewna's zu bemächtigen; dasselbe gerieth aber dort in ein so heftiges Kreuzfeuer, daß es sich alsbald unter den empfindlichsten Verlusten zurückziehen gezwungen sah. Das Artilleriefeuer hörte erst gegen Morgen des 30. Juli auf. Die Verluste waren beiderseitig kolossal. Auf russischer Seite spricht man von 2000 Todten und 4000 Verwundeten. Verwundeten-Transporte trafen bereits in Simniza ein.

Die Russen leiden infolge Proviantmangels in Bulgarien große Verluste. Die Sublieferanten bekommen seit Wochen kein Geld und werden statt der Bezahlung mit Grobheiten, ja selbst Prügeln regaliert; die General-Lieferanten können oder wollen nicht weiter kreditieren.

In Bukarest verbreitete sich das Gerücht, Paschi-Bozulk und Tscherkessen seien nach Alexandria eingezogen und haben alles niedergemacht und verbrannt; auch die Brücke bei Simniza soll angeblich durch Monitors zerstört worden sein.

Prinz Hassan ist mit 15,000 Mann in Basaradskil eingetroffen und bildet die Rückenbedeckung Mehemed Ali's, welcher in Rasgrad eine außerordentlich feste Position einnimmt.

## Politische Rundschau.

Salzbach, 4. August.

**Inland.** Die türkischen Siegesnachrichten erzeugten, wie der „Deutschen Zig.“ aus guter Quelle mitgetheilt wurde, im Hotel unseres auswärtigen Amtes große Sensation. Die türkischen Waffenerfolge werden auf die vom großen Minister-rathe gefaßten Beschlüsse nicht ohne Rückwirkung bleiben. Oesterreich dürfte nun nicht sofort zur Action schreiten, außer, Serbien würde zu den Waffen greifen, oder in Bosnien und in der Herzegowina würde die Insurrection wieder beginnen.

Die „Wiener Abendpost“, die Mißerfolge der russischen Waffen beleuchtend, sagt: „Welche strategische Consequenzen der Sieg der Türken bei Plewna nach sich ziehen werde, muß abgewartet werden, der taktische Erfolg scheint aber jedenfalls ein sehr bedeutender und nachwirkender zu sein. Uebrigens hatten schon die ersten partiellen Erfolge der türkischen Waffen die Zuversicht des türkischen Heeres wesentlich gehoben und auch die Panique, welche unter den ersten Eindrücken des Donau-Ueberganges

und der Balan-Uebergangung in Konstantinopel herrschte, scheint wiederum einer hoffnungsvolleren und entschlosseneren Stimmung Platz gemacht zu haben. Wenigstens ist im Augenblicke weder von der Entrollung der Fahne des Propheten noch von einer Reise des Sultans nach Brussa als unmittelbar bevorstehenden Thatsachen die Rede.“

Der kroatische Landtag, dessen Einberufung für den 13. oder 15. August angekündigt war, wird vorläufig nicht einberufen. Die Vorgänge jenseits der Save und Donau sollen auf diesen Beschluß bestimmend eingewirkt haben.

In Dalmazien steht abermals eine slavische Bewegung auf der Tagesordnung. Hierüber wird dem „Extrablatt“ aus Triest mitgetheilt, daß Baron Rodich brevi manu durch die Kabinettskanzlei den Auftrag erhalten habe, sich striete an die Instruktionen zu halten, welche ihm gelegentlich seiner Anwesenheit in Wien in Bezug auf sein Verhalten gegenüber der südslavischen Propaganda erteilt wurden, wödrigenfalls man geneigt sein werde, den nothwendigen, Sittenwechsel in Dalmazien durch einen Personenwechsel zu inaugulieren.

**Ausland.** In Berlin und Wien soll Ueber-einstimmung herrschen in dem Verlangen, die Neutralität der Donau-Mündungen aufrechtzuerhalten und auf der Freiheit der Dardanellen-Durchfahrt zu bestehen. Die erste Concession hat Rußland zu machen, das zweite Zugeständnis werden die beiden andern Mächte Rußland erlangen helfen, sobald eine europäische Berathung über die künftige Gestaltung dieser Dinge in Sicht tritt.

Der Sultan richtete an Osman Pascha ein Telegramm, in welchem er ihn sowie seine Armeezum Siege von Plewna beglückwünscht. Der Senatspräsident Ser ver Pascha wurde anstelle Karisi Pascha's zum Minister des Außern ernannt.

„Romanul“ meldet, Serbiens Betheiligung an der Action sei bevorstehend. Die Nachrichten von der Niederlage der Russen bei Plewna und Rußischul haben in serbischen Abgeordnetenkreisen sehr deprimierend gewirkt. Die Skupstina beschäftigt sich mit dem Staatsbudget.

Gegen den Fürsten von Rumänien, gegen die Regierung und die Russen herrscht große Erbitterung, weil im Momente der größten Gefahr die rumänische Armee in die Action hineingezogen wurde.

Italien wird, wie die „Karlruher Zeitung“ erfährt, im August in den lombardischen Ebenen ein Kavalleriecorps und gleichzeitig in Piemont, am

Fortsetzung in der Beilage.

misten selbst im Carneval und auf dem elegantesten Partett unserer Capitale mitunter nicht gelingen will, eine namhaft größere Zahl von Tanzenden zu registrieren. Darum folgten wol auch die graubärtigen Riesen unserer Alpenwelt mit sichtlichem Vergnügen hoch' einem für sie seltenen Schauspiel, und selbst hochfüßige Gymnen konnten sich nicht versagen, aus schwindelnder Höhe der Musik fernen Klängen begierig zu lauschen.

Damit endlich der alpine Charakter dieses Festtages umso prägnanter hervortrat, ermangelte demselben auch nicht die Betheiligung mehrerer Söhne und Töchter Albions, welche ihrer Befriedigung über diesen heiteren Tag durch stürmisch erwiderte Toaste Ausdruck gaben.

Darum unterlasse es nicht, schöne Leserin, am nächsten Annensfeste hieher zu eilen, und verabsäume nicht, dir bei diesem Anlasse dies herrliche Thal bis zu dessen Abschluß durchs Vöibler Joch anzuehen; fürchte nicht, durch eine Schilderung der Naturschönheiten des Annathales ennuhiert zu werden, doch sei versichert, gibt es auch keine „Absturzquellen“ hier zu besichtigen, bietet dir doch dies Thal an Großartigkeit, an pittoresken Bildern, an überraschendem Wechsel der Szenerien des Schenswerthen so viel, daß es den schönsten Thälern unserer Alpenländer an die Seite gestellt werden kann, und ver-

diente mitsammt dem Annensfeste durch Deffreggers Pinsel und Kossleggers Feder in den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

Auch du, genellter Leser, auf der Wanderung durch die Alpenwelt begriffen, lenke deine Schritte in dieses Thal, von welchem aus dich ein bequemer Aufstieg zu den Höhen unserer, eine prächtige Fernsicht bietenden Gegenden: „Begundica“, „Zelenica“, „Rosuta“, „Korošica“ und „Baba“ emporführt.

Und so mögen diese Zeilen, die einem von mehreren zarten Lippen geauchten Wunsche das Dasein verdanken, ihren Zweck erreichen, der darin gipfelt — zum Besuche des Annathales anzuspornen.

Indem wir nun die Feder beiseite legen, bekunden wir den Arranguren des Annensfestes unsern besten Dank und schließen mit dem Wunsche fürs Bergwerk: vivat, floreat, crescat, augeatur!

## Hoffnung.

Die Thatsache, daß die Leistungen der Frauenwelt auf dem Gebiete der Literatur selbst von den schärfsten Kritikern nachsichtiger beurtheilt werden, als jene der Männerwelt, — die weitere Thatsache, daß die literarischen Arbeiten der Frauen in den Spalten der öffentlichen Blätter auch dann Aufnahme finden, wenn diese auch nicht einer modernen

Ada Christen, einer antiken Sappho oder den Romyphäen der Neuzeit und des Mittelalters, wie Georges Sand, Staël, Sevigné u. a. angehören, gewährt meinem einigermaßen zaghaften Charakter die Aussicht auf sichere Hoffnung, daß auch der vorliegende „Versuch“, dieses erste Kind meiner journalistischen Laune, freundliche und nachsichtige Beurtheilung finden dürfte.

Ich bin mir dessen wohl bewußt, daß ich einen lähnen Schritt machte, als ich den glatten Boden der Journalistik betrat; ich wagte denselben nur in der Voraussetzung, daß ein leichtes Frauenmachwerk, eine aus Frauenhand entschlüpfte journalistische Eintagsfliege nicht der herben, unarmherzigen Kritik eines haarspaltenden Recensenten unterzogen werden wird.

Als harmloses Thema diente mir das inhaltschwere, in allen Gesellschaftskreisen kursorstende Wort „Hoffnung.“

Die Hoffnung ist es, die jedermann besetzt, in erster Reihe und in gesteigelter Potenz die Frauen. Das Gefühl der beseligenden Hoffnung ist ein edles. Der Begriff Hoffnung ist kein leerer Wahn. Die Hoffnung ist das Schiboleth, das Erkennungszeichen, das uns durchs Leben geleitet, an dem wir hängen, alle, jung und — alt, schön und — häßlich, reich und — arm. Die Hoffnung wird als die Trägerin

So und in der Umgebung von Rom drei ganze Armee-corps aufstellen. Es scheinen diese Concentrierungen in Wien sowol als in Paris nicht ohne Misträuen bemerkt zu werden, und es wäre nicht unmöglich, daß man von beiden Orten aus sehr bestimmte Aufklärungen über die Entfaltung so großer Truppenmassen an Stellen begehrte, von wo aus sie mit leichter Mühe sowol gegen Norden als gegen Westen Front machen könnten.

Die Frage betreffend die Verehelichung des Königs von Spanien wurde bis Dezember l. J. vertagt.

### Zur Tagesgeschichte.

— Eine totale Mondesfinsternis wird am 28. d. in Europa sichtbar sein. Die Finsternis beginnt abends 9 Uhr 50 Minuten, erreicht ihren Höhepunkt um 11 Uhr 48 Minuten und endet am 24. d. morgens um 2 Uhr 46 Minuten.

— Ein Familiendrama. Am 31. v. M. vergiftete die Wundarztaggattin Julie Strobl in Smichow bei Prag sich und ihre drei unmündigen Kinder mit Arsenik, Blausäure und Strpchnin, welche Gifte sie mit Schwarzbeeren vermischt in Kaffee mengte. Sie wurde in das Krankenhaus geschafft, wo sie am andern Morgen, den 1. d., verschied. Die Kinder wurden todt, auf dem Fußboden liegend, aufgefunden. Roth wird als Motiv der furchtbaren That angegeben.

— Gegen den Sonnenstich wird Zitronensäure empfohlen. Die deutsche Militär-Medizinalbehörde beschäftigt im Interesse der Gesundheitspflege dieses Mittel bei den Truppen ebenfalls einzuführen, da dasselbe nicht allein zu besagtem Heilzweck zu verwenden ist, sondern auch als Zusatz zum Trintwasser, mit Zucker vermischt, eine erfrischende und wohlschmeckende Limonade gibt. Um nach dieser Richtung hin Erfahrungen zu sammeln, sind an die Truppen des Garder corps Quantitäten krystallisirter Zitronensäure vertheilt worden, und sollen dieselben auf Märschen und namentlich während der bevorstehenden Manöver verbraucht werden.

— Die ultramontane Partei in Rom verdoppelt in Uebereinstimmung mit den Ereignissen in Frankreich ihre Thätigkeit auf der ganzen italienischen Halbinsel, Agenten kommen täglich im Vatican mit geheimen Depeschen aus katholischen Städten in Frankreich, Spanien und England an. General Kandler, der Oberbefehlshaber der päpstlichen Armee (?), ist nun in Capolani, Toscana, und hält beständige Unterredungen mit dem Jesuitengeneral Vater Veltz.

— Eine historische Reliquie. Aus Amerika traf in voriger Woche ein immerhin interessanter Gegenstand ein. Wie der „S. B. C.“ erzählt wird, ist es das Taschentuch, mit dem sich der unglückliche Kaiser Maximilian am Tage von Queretaro das Gesicht abgetrocknet

hatte, nachdem er, von einigen Kugeln getroffen, jedoch nicht getödtet, zu Boden gefallen war. Ein Zeugnis des vorigen Präsidenten der Republik Mexiko bestätigt die Authentizität des Stückes. Das Taschentuch, das aus seinem Battist und mit der Chiffre Maximilians und der Kaiserkrone gefickt ist, trägt einige Blutspuren, die jetzt schwärzlich sind. Der gegenwärtige Eigenthümer dieser Reliquie, ein reicher französischer Sammler, hat dieselbe in Mexiko um 7500 Francs erstanden.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die krainische Landeskasse) bleibt wegen Reinigung der Kasstätten am 16., 17. und 18. d. M. für den Parteienverkehr geschlossen.

— (Die Laibacher Volkstüche) wird aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers am 18. und 19. d. mittags die Armen Laibachs unentgeltlich bewirthet. Die Speisefarte signalisirt: Suppe, Rindfleisch mit Gemüße, Braten mit Salat und ein Glas Bier. Solche Menschenfreunde steuerten zu diesem Zwecke bereits einen zur Bewirthung von 300 Armen erforderlichen Selbstbetrag zusammen, und weitere Spenden übernimmt Herr Stadtkassier Hengsthaler.

— (Impfung.) Der hiesige Magistrat fordert in der Erwägung, als Ende Juli l. J. unter der hiesigen Arbeiterbevölkerung acht Fälle von echten Menschenblattern zur Behandlung gelangten, die hiesige Bevölkerung dringend auf, sich der Impfung in ausgebehnterem Maße zu betheiligen als bisher, da dieselbe als Schutzmittel gegen den epidemischen Ausbruch dieser Krankheit dringendst empfohlen werden muß. Jedermann ist durch die jeden Samstag nachmittags beim Stadtmagistrate stattfindende unentgeltliche Impfung genügend Gelegenheit geboten, sich impfen oder reoaccinieren zu lassen.

— (Erhöhung des Standgeldes.) Die vom Gemeinderathe der Stadt Laibach in der Sitzung vom 12. Jänner 1877 beschlossene, mit dem 1. Jänner 1878 in Wirksamkeit tretende Erhöhung des Standgeldes für das zu Markt kommende Zug- und Schlachtwieh von 5 kr. auf 6 kr. wurde vom krainischen Landesauschusse genehmigt.

— (Ausmusterung von Hengsten.) Heute fand in Selo unter Interdenerung des Herrn Obersten Radich, namens des Ackerbauministeriums und der Landeskommission für Hebung der Pferdezucht in Krain, die Ausmusterung nachgenannter fünf Staatsgestüts-Hengste statt: Rector (Anglo-Normanner), Bello (Pinzgauer), Ottolar (Insulaner), Rocca (Pinzgauer) und Mulo (Landesgestüt).

— (Der nationale Labor), der in Laibach in Szene gesetzt werden will, wird in Wiener und Provinzialblättern besprochen. Die „Deutsche Btg.“ bemerkt: „Das Beste wäre vielleicht, um die Aufregung nicht noch mehr anzufachen zu lassen, diesem Meetingrummel durch das Einwirken der Regierung ein Ende zu machen.“ — Die Grazer „La-

gestpost“ meint: „Treiben die Magyaren Meetingstandal, so wollen die Slovenen nicht zurückbleiben. Der „politische Thierarzt“ Dr. Bleiweis und seine Genossen wollen eine ruffensfreundliche Resolution fassen, aber die Landesregierung wird wahrscheinlich diesen Lator verbieten und dadurch den Herren Arrangeuren „die Gelegenheit entziehen, sich lächerlich zu machen.“ Auch das Entrollen der nationalen Fahne des falschen Propheten dürfte den Siegen der Türken nicht hinderlich sein.

— (Aus den Restaurationsgärten.) Heute abends findet im Garten der Südbahnhof-Restoration eine Offiziers-Soirée statt, bei welcher die beliebte Regiments-Musikkapelle konzertiert. — Morgen abends, bei günstiger Witterung, geht das von Herrn Ehrfeld projektierte große Gartensfest zur Feier der Selbstständigkeits-Erklärung des Erzherzog-Kronprinzen Rudolf im Garten der Kasino-Restoration in Szene. Die Vorbereitungen zur würdigen Ausstattung des Festabends, an welchem die Regimentskapelle die Ausführung des musikalischen Theiles besorgt, gehen rüstig vonstatten. In pyrotechnischer Beziehung wird hier noch nie Gesehenes geleistet werden, das Feuerwerk wird der patriotischen Feier des Tages vollkommener entsprechen.

— (Landes- und Grundentlastungs-Umlagen.) Der Kaiser hat den Beschluß des Krainer Landtages vom 14. April 1877, wornach zur Bedeckung des Landesbeitrages für den Grundentlastungs-fond für das Jahr 1878 eine 20proz. Umlage zu den direkten Steuern mit Ausschluß des Kriegszuschlages, dann eine 20proz. Umlage zur Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoße, dann vom Fleische, einzuheden ist, weiters den vom Krainer Landtage gefaßten Beschluß vom 18. April 1877, wornach zur Bedeckung des Abgangs bei dem Landesfond für das Jahr 1878 die Einhebung einer Umlage von 20 Prozent zu den direkten Steuern ausschließlich des Kriegszuschlages und eines Zuschlages in der gleichen Höhe zur Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoße und vom Fleische zu erfolgen hat, sanctioniert.

— (Wünsche und Bescherden.) Der Marienplatz ist bekanntlich in den Portiunculatagen — am 1. und 2. August — von tausenden, die Franziskanerkirche besuchenden Landleuten umlagert. Tausende echter Vollblut-Katholiken legen an diesen Tagen ihre ersparten Silberlinge auf den Marienaltar nieder. Unsere Rosselenker mögen wenigstens an diesen Tagen bei ihren Fahrten über den Marienplatz ein minder schnelles Tempo einhalten. Am 1. August flog eine Privatequipage so schnell durch die Volksmasse, daß man von Glück sagen kann, daß ein Mitglied der frommen Pilgerschaft dem Lode durch Ueberfahren entging.

— (Für Scheibenschützen.) Morgen findet auf dem Schießstand zu Sava in Oberkrain das Schluß-schießen statt.

des armseligen Lebens, als ein Hauptfactor desselben allgemein anerkannt. Es gibt keine Nation, keine sterbliche Individualität, die nicht auf irgend einen Gegenstand ihre Hoffnung stützen würde. Der Franzose sagt ganz treffend: „L'espérance nous accompagne du berceau jusqu'au tombeau et même au tombeau nous dressons encars nous drapau. L'espérance c'est le schiboleth qui adhère à la jeunesse comme à la vieillesse.“ (Die Hoffnung begleitet uns von der Wiege bis zum Grabe, und selbst noch vor dem Grabe dient sie uns als Zufluchtsstätte. Die Hoffnung, sie ist das Schiboleth, was uns ebenso in der Jugend als im Alter zu Eigen ist.)

Die Moralisten der Vorzeit machten aus der Hoffnung eine Tugend, wir bilden aus derselben ein Gewerbe. Jedes Alter hat seine Hoffnung; der hoffende Mensch ist nicht eine Eigenart, er gehört zur allgemeinen Art, manchmal zur Abart. Hoffnung ist das Waisenkind der Nothwendigkeit; sie bestand speziell gestern vielleicht nicht und kann schon morgen ihre Berechtigung verlieren, ihre Zukunft liegt im Tage; sie nimmt ihn, den Tag, von Stunde zu Stunde in Anspruch. Der Mensch macht mit dem Gefühle der Hoffnung auf glückliche Tageserlebnisse auf und legt sich mit der Hoffnung auf

einen abermals glücklichen Tag nieder. Die Hoffnung der Liebenden ist von ganz eigenen Erscheinungen begleitet; der Liebende nimmt zum Frühstück wenig, zu Mittag noch weniger, und abends — gar nichts; die Liebe und die Hoffnung auf selige, traute Stunden sättigen Hunger und Durst.

Jedes menschliche Herz ist von Hoffnung belebt. Der beschäftigungslose Mensch richtet sein Auge auch auf Annoncen: „Eine Krankenwärterin wird für einen nervenleidenden Herrn gesucht.“ „Eine heiter-lustige Dame wünscht mit einem distinguirten jungen, reichen Herrn in Conversation und nähere Bekanntschaft zu treten.“ „Ein alter Herr sucht eine Magd für alles.“ „Eine junge Dame empfiehlt sich als Gesellschafterin.“ „Ein Repräsentant für ein Bank- und Kommissionshaus mit einer Cautionseinlage von 10,000 fl. wird sofort aufgenommen“ u. s. w. Voll Hoffnung folgt man diesen Annoncen und tritt behufs Erlangung einer dieser annoncirten Stellen die Reise — um die Welt an.

Nicht selten folgt dieser hell aufstrebenden süßen Hoffnung bittere Enttäuschung, aber die Stellenjagd wird doch — ob schön, ob Regen — fortgesetzt, und der Strahl der Hoffnung überragt jenen einer Samassa'schen Feuerspritze um ein Bedeutendes. Im Schweiß seines Angesichtes gebadet kehrt der hoff-

nungsvolle Stellenjäger heim und begibt sich mit trachendem Magen zur Ruhe; jedoch die Hoffnung verläßt ihn auch im Schlafe nicht, seine Füße und die Hoffnung tragen ihn am kommenden Morgen wieder weiter. Der arme Mann gleicht einem zweiten Ahasver, er irrt wie der ewige Jude über Berg und Thal, ihm leuchtet fort und fort der feurige Strahl der Hoffnung. Die Hoffnung ist's, die Berge ebnet, Abgründe ausfüllt, Meere austrocknet, wenn man sein Ziel schnell erreichen will.

Getäuschte Hoffnung erzeugt Niedergeschlagenheit, Mißmuth, üble Laune, Hoffnungslosigkeit ist die Zwillingsschwester der Verzweiflung. Man hüte sich, überschwinglicher Hoffnung zu fröhnen, das Erwachen aus dem Zustande getäuschter Hoffnung ist fürchterlich. Der Vater der Nation wurde in der Hoffnung auf einen glänzenden Wahlsieg bitter getäuscht. Greifbare Hoffnung ist ein Vorrecht, ein Privilegium nur weniger glücklicher Sterblicher. Wie hoch steht nicht die Hoffnung auf die Ziehung eines Kreditlozes im Kurse, gewiß höher, als die Hoffnung eines Bank „Slovenija“-Actienbesitzers?!

Die Hoffnung ist und bleibt jener glänzenden Stern, dessen Licht der ganzen Welt am azurnen Firmamente leuchtet, an dessen Glanz sich Herren und Damen weiden. Es gibt jedoch Momente im

— (Von der Südbahn.) Das österreichische Handelsministerium ist, wie der „Tagespost“ aus Wien berichtet wird, mit der Südbahngesellschaft wegen Betriebsführung der projektirten Linien Würzzuschlag-Neuberg und Unterdraburg-Wolfsberg in Unterhandlung getreten.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In den schattigen Gehölzen bei Schloß Freilshurn am Wörthersee wurde eine Liebesaffäre zwischen einem Eisenbahnbeamten und einem preussischen Offizier mittelst eines Duells ausgetragen, das mit einem leichten Streifschusse, den der Beamte empfing, abgeschlossen wurde. — Die Productionen des „Kanonenmannes“ und Athleten Holium wurden in Graz mit großem Beifalle aufgenommen, jedoch war der Besuch dieser Vorstellung ein sehr spärlicher. — Die Lehrerinnenbildungsanstalt in Graz zählte im abgelaufenen Schuljahre 160 Böglinge und 20 Lehrkräfte, nur 4 Böglinge entsprachen den Anforderungen dieser Lehranstalt nicht; 30 Böglinge des vierten Jahrganges unterzogen sich der Maturitätsprüfung, hievon erhielten drei ein Vorzugszeugnis, 26 ein Zeugnis der Reife und ein Bögling wird sich der Wiederholungsprüfung unterziehen. — An der Lehrerbildungsanstalt in Graz meldeten sich 26 Böglinge und 11 Externisten zur Ablegung der Reifeprüfung; von den Böglingen empfingen 1 ein Vorzugszeugnis und 21 ein Zeugnis der Reife, 4 werden zu Wiederholungsprüfungen zugelassen. — In Klagenfurt wurde am 2. d., nach Bericht der „Klagenfurter Zeitung“, die feierliche Grundsteinlegung zu den Rudolfsbauten auf den Stadt-Erweiterungsgrundstücken nächst der Rudolfstraße vollzogen. — Die mechanische Lehrwerkstätte in Klagenfurt zählte im abgelaufenen Schuljahre 15 Schüler.

— (Versorgungsgenüsse.) In jenen Fällen, in welchen die Anrechnung der Militärdienstzeit für die aus dem Militär- in den Zivilstaatsdienst übergetretenen Individuen zur Bemessung der ihnen oder eventuell ihren Angehörigen aus dem Zivilpensionsetat zukommenden Versorgungsgenüsse überhaupt stattfinden kann, ist nach einer zwischen dem Landesvertheidigungs- und Finanzministerium zustande gekommenen Vereinbarung bloß die Berücksichtigung jener Dienstzeit zulässig, welche auch nach den Militärversorgungsvorschriften anrechenbar ist. Es ist daher bei dem Eintritte der sonst vorgeschriebenen Bedingungen die Anrechnung der von ehemaligen, in den Zivilstaatsdienst übernommenen Militärs des Mannschafsdienstes in der früher bestandenen zwei-, respective vierjährigen Reserve — wenn auch nicht activ — sowie im Urlaubersstande zugebrachten und nach den Militärversorgungsnormen anrechnungsfähigen Zeit für die Ermittlung der Versorgungsgebühren gestattet und auch künftig, so lange eine solche Reservezeit des alten Systemes in Frage kommen sollte, direktivmäßig zulässig. Dagegen ist nunmehr eine von Zivilstaatsbediensteten sowie von der Gendarmerie etwa früher im Militär, in der durch das Wehrgesetz vom 5. Dezember 1868 normierten neuen Reserve oder Land-

Leben, in denen Hoffnung und Täuschung die Hauptrollen spielen.

Van Hells annoucierte Novitäten des Schauspielers, pomphafte Singspiele und Operetten; er hoffte, das Schauspielhaus werde durch eine Reihe von ein Duzend Abenden ausverkauft sein; van Hells und des Publikums Hoffnung erfuhr bellagenswerthe Täuschung.

Der berühmte „Kanonenmann“ vom schleswig-holstein'schen Kriegsschauplatz, der gepriesene Athlet der Neuzeit, gab sich der Hoffnung hin, in Laibach nicht nur zentnerschwere Kugeln, sondern auch eine wohlgefüllte Tageskassette aufzuheben; auch er mußte den mit Täuschung gefüllten Becher leeren.

Wer hat niemals Täuschungen erlebt? Eine einzige Hoffnung ist jeder Täuschung bar, nämlich die Hoffnung: einstens zwei Meter unter kühler Erde ewige Ruhe zu finden.

Die Schreiberin dieser Zeilen gibt sich der Hoffnung hin, daß diese harmlosen Betrachtungen nicht unbeachtet gelassen, nicht in den Papierkorb geworfen, sondern als erster Versuch freundlich aufgenommen werden mögen.

Laibach im August 1877.

Betty.

wehr nicht activ oder auf unbestimmtem, bis zur Einberufung bewilligtem Urlaube vollstreckte Dienstesperiode, u. z. infolge des Militärversorgungsgesetzes vom 27. Dezember 1876, als eine für die Militärversorgungsansprüche nicht anrechenbare Zeit, auch für die Bemessung der nach den Zivilpensionsvorschriften zu ermittelnden Versorgungsgebühren unbedingt zur Anrechnung nicht geeignet.

— (Für Alpenvereinsmitglieder.) Der deutsche und österreichische Alpenverein hält vom 20. bis 23. d. zu Traunstein in Oberösterreich eine Generalversammlung ab. Die Südbahn, Franz-Josefs-Bahn, Kronprinz-Rudolfs-Bahn, die Staats-Eisenbahngesellschaft, die Borsarberger Bahn sowie die bairischen Staatsbahnen haben Fahrpreiskermäßigungen zugestanden. Die Kaiserin-Elisabeth-Bahn gewährt eine Fahrvergünstigung für die Zeit vom 1. Juni bis inclusive 14. Oktober für alle ihre Linien mit Ausnahme jener, welche sich nicht mehr auf das Alpengebiet erstrecken.

### Unsere Volksschulen und der Unterricht in der deutschen Sprache.

Seitdem die Zeiten, in welchen es eine der wichtigsten Aufgaben der Volksschule war, die ihr anvertrauten Kinder in der Religionslehre zu drillen und nichts mehr als brave Katholiken mit beschränktem Unterthanenverstande heranzuziehen, glücklich verschwunden sind; seitdem das Menschengeschlecht allmählig zu der Ansicht herangereift ist, daß die Aufgabe der Volksschule doch eigentlich eine ganz andere sein, daß sie vor allem den diesbezüglich sich geltend machenden praktischen Bedürfnisse Genüge leisten muß, hat man auch kein Opfer gescheut, um das Volksschulwesen zu heben und zu fördern. Unser viel geschmähtes Oesterreich, von innern und äußern Wirren aller Art durch Jahrzehnte lang arg bedrängt, hat sich endlich aufgerafft und sein Augenmerk einer der wichtigsten Institutionen staatlicher Gemeinschaft, der Volksschule, zugewandt, und mit einem Eifer, wie nie zuvor, hat es sich an die hochwichtige Aufgabe der Reorganisation unseres gesammten Unterrichtswesens herangemacht, um endlich die Sünden der Vorfahren auf diesem Gebiete mit allen ihren bössartigen Folgen zu tilgen. Und in der That! Seit des unerblicklichen Kaiser-Josefs Zeiten kann sich Oesterreich keiner so glorreichen Periode rühmen, als gerade jetzt, wo Staat, Gemeinden und Private wetteifern, um auf dem Gebiete der Schule das nachzuholen, was in früheren Zeiten in uverantwortlicher Weise vernachlässigt wurde.

Es ist wahr, viel, unsagbar viel bleibt uns und unseren Nachkommen noch übrig zu thun; aber daß das Morgenroth einer besseren Zeit bereits zu dämmern begonnen hat; daß wir getrost in die Zukunft blicken können, wenn wir uns von unseren jetzigen Wegen nicht abdrängen lassen und das hohe Ziel, das uns winkt, unverwandt im Auge behalten; dessen sind Zeugnis die Paläste, die sich ringsum im Lande als Tempel des Unterrichtes und der Erziehung erheben, unsere schulgesehlichen Errungenschaften, namentlich aber die uneigennütige Großmuth Privater aller Klassen, die Staat und Gemeinden bei jeder Gelegenheit, wo es sich um Schulfachen handelt, in ausgiebigster Weise hilfreich die Hand bieten. Wenn wir dies alles festhalten, so muß es gewiß für jeden Patrioten eine höchst betrübende Wahrnehmung sein, daß trotz alledem unsere Volksschulen, speziell die unserer Landeshauptstadt, den praktischen Bedürfnissen in Bezug auf den Unterricht in der deutschen Sprache nicht entsprechen. Mag man über Germanisation und dergleichen reden und schreiben, was man will, die Thatsache steht fest, daß Kraus zu seinem eigenen Vortheil so sehr vom Deutschtum durchdrungen ist, daß unser ganze Handel und Wandel — wir wollen nicht sagen, deutsch ist — sondern nur so ganz und gar mit und in der deutschen Sprache vermittelt wird, daß sie in allen Kreisen der Bevölkerung ein so unabwendbares und unerzählliches Bedürfnis ist, daß demselben, mag man sich winden und wenden wie man will, auch in unseren Volksschulen Rechnung getragen werden muß.

Wenn es sogar Landgemeinden für nothwendig befunden haben, um den Unterricht in der deutschen Sprache zu „petitionieren“, so ist es wol selbstverständlich, daß in den Schulen der Landeshauptstadt Laibach auf diesen Unterricht ein ganz besonderes Gewicht zu legen sein wird. Es ist erwiesen, daß Eltern vom Lande ihre Kinder nur aus dem Grunde in die Stadtschulen schicken, damit sie sich in

der deutschen Sprache vervollkommen. Wenn nun an unseren städtischen Volksschulen in diesem Unterrichtsfache ein Verfahren beliebt wird, daß die Schüler nach vollendetem Studium nicht imstande sind, auch nur einen einzigen Gedanken in deutscher Sprache darzulegen, so glauben wir mit Recht behaupten zu können, daß sie diesbezüglich dem öffentlichen Bedürfnisse nicht genügen. Wir glauben, es sei hoch an der Zeit, daß unsere Gemeindevertretung, von der die Schule erhalten wird, und unsere Schulbehörden diese Frage endlich einmal ernstlich in Erwägung ziehen und diesbezüglich Beschluß fassen.

Doch mit Beschläffen allein wäre dem Uebelstande noch nicht abgeholfen, da die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen auch für einen gedeihlichen Unterricht im Deutschen vollkommen genügen würden. Das Uebel aber sitzt viel tiefer. Ein bloß theoretischer Unterricht in der deutschen Sprachlehre in einigen wenigen wöchentlichen Stunden lohnt nicht die dafür verwendete Zeit und Mühe. Schon in der untersten Klasse muß mit dem Unterricht im Deutschen begonnen werden, damit in den oberen Klassen in allen Gegenständen der Unterricht ausschließlich in der deutschen Sprache erteilt werden kann. Wer immer eine zweite Sprache erlernen will, der muß so früh als möglich sich in derselben auszudrücken, in derselben zu sprechen anfangen; ohne Conversation kann keine Sprache erlernt werden. Daß dem so geschehe, wird eine der wichtigsten Aufgaben unserer Schulbehörden sein.

Wir hoffen, daß diese wenigen Zeilen, die wir ansäglich des Schlußes über diesen Gegenstand der Öffentlichkeit zu übergeben uns bemüht haben, genügen werden, um maßgebendenorts zu veranlassen, diese Angelegenheit in Erwägung zu ziehen, damit an unseren städtischen Volksschulen mit Beginn des nächsten Schuljahres erfreulichere Einrichtungen platzgreifen, als es leider bisher der Fall war.

### Blumenlese aus den slovenischen Blättern.

„Slovensti Narod“ legitimiert sich tagtäglich als Vollblut-Russe, er kann — ungeachtet auch diesem Blatte die neuesten Telegramme und Berichte über die siegreichen Erfolge der türkischen Waffen vorliegen — den Gedanken gar nicht fassen, daß der türkische Halbmond stärker ist als der russische Nar. „Narod“ erkennt nur die Stärke Rußlands an, den russischen Waffen müssen nach Ansicht des „Narod“ alle Mächte unterliegen. „Narod“ sagt: „Wenn die Russen einmal auf der ganzen Linie gesiegt haben werden, dann werden sie auch mit den Engländern [slavisch] reden. Der Krieg wird zu Ende geführt werden, die Türkei wird Bulgarien an Rußland überlassen müssen; in Bosnien und in der Herzegowina muß eine selbständige, autonome Herrschaft unter slavischer Regierung errichtet werden. Nur unter diesen Bedingungen kann Friede geschlossen werden.“ (Den Combinationen des „Narod“ kann Originalität und Genialität nicht abgesprochen werden.)

„Narod“ fühlt sich auch berufen, die Niederlagen der russischen Truppen zu entschuldigen; er behauptet in einem seiner neuesten Kriegsartikel, daß dort, wo die Russen Schlappen erlitten, die Türken immer in der Ueberzahl sich befanden. Im übrigen ist „Narod“ mit der russischen Kriegsführung nicht ganz zufrieden. Das nationale Blatt drückt seine Verwunderung darüber offen aus, daß der russische Armee-Obercommandant seine Armee so stark zerstreut; „Narod“ bemerkt mit taktischem Scharfsinn: „Es möge besser recognoscirt werden!“

„Narod“ gibt den Gedanken nicht auf, daß Rußland in den Mauern Konstantinopels den Frieden dictieren werde; er sagt: „Wenn es den Engländern nicht recht ist, so müssen sie sich mit den Waffen in der Hand an die Seite der Türken stellen.“

Die „Novice“ gönnen weder den Mitgliedern des Reichsrathes noch den Ministern die übliche sommerliche Ruhe. Das national-kerikale Organ schreibt: „Der Reichsrath hat Ferien, mögen sich die Deputirten und Minister gut unterhalten. Die Bevölkerung (welche?) kümmert sich ums Ganze so wenig wie um die bisherigen Reichsrathsverhandlungen!“

„Narod“ kann die den national-kerikalischen Waffen beigebrachte Niederlage bei den Landtagswahlen noch immer nicht verschmerzen; er tröstet sich mit folgendem: „Der moralische Sieg war unser. Die „Nemskutarji“ beginnen nun damit, die alten Rechnungen zu begleichen (?), aber es

## Gedenktafel

Über die am 8. August 1877 stattfindenden Stationen.

3. Feilb., Ullga'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. —  
 3. Feilb., Pajl'sche Real., Gaberie, BG. Rudolfswert. —  
 3. Feilb., Bidic'sche Real., Gesselsdorf, BG. Rudolfswert. —  
 3. Feilb., Mesjeder'sche Real., Praprce, BG. Rudolfswert. —  
 3. Feilb., Pader'sche Real., Obergabrische, BG. Rudolfswert. —  
 3. Feilb., Verne'sche Real., Obermaufdorf, BG. Rudolfswert. —  
 3. Feilb., Drab'sche Real., Großzerouz, BG. Rudolfswert. —  
 2. Feilb., Telandic'sche Real., Birkenthal, BG. Seisenberg. —  
 2. Feilb., Rauz'sche Real., Sevnit, BG. Laibach. —  
 2. Feilb., Kovak'sche Real., Malaratšna, BG. Laibach. —  
 2. Feilb., Jekonz'sche Real., Oberbellach, BG. Krainburg. —  
 2. Feilb., Subadolz'sche Real., Dobrava, BG. Laibach. —  
 1. Feilb., Tzjal'sche Real., Vojalnit, BG. Mötting. —  
 1. Feilb., Verbauz'sche Real., Votice, BG. Senofsch. —  
 3. Feilb., Konc'sche Real., Goritsche, BG. Krainburg. —  
 3. Feilb., Kofanec'sche Real., Plešivce, BG. Laibach.

## Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 1. August d. J. vorgenommenen Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des k. k. Herr. künigl. Staatslotterie-Anlehens wurden die nachstehend verzeichneten 90 Serien gezogen, und zwar: Serien-Nummer 588 700 925 1112 1119 1406 1623 1685 2673 2757 3523 3811 3846 3898 3952 4038 4058 4126 4508 4658 4740 4763 5482 5651 5973 6455 6464 6728 7017 7199 7225 7350 7608 7728 7758 8102 8142 8161 8564 9063 9200 9447 9573 9787 9767 9784 10117 10238 10529 10915 11569 11716 11748 12386 12492 12752 12894 12984 13492 13542 13876 14024 14185 14515 14526 14569 14766 14935 16894 16097 16151 16465 16533 16552 17070 17174 17777 17970 17977 14057 18082 18181 18186 18200 18364 18547 18962 18980 19599 19621. Die Verlosung der in diesen Serien enthaltenen Gewinnsummen der Staatsschuldverschreibungen wird am 2. November 1877 vorgenommen werden.

## Telegramm.

Bukarest, 2. August. Die Schlacht bei Plewna hat mit den Kämpfen vom Montag und Dienstag noch nicht ihr Ende erreicht. Gestern, Mittwoch, gingen die Russen, wesentlich verstärkt, abermals zum Angriff vor. Es gelang ihnen an diesem dritten Schlachttage nur mit bedeutenden Verlusten, gegen 7 Uhr abends in die Stadt einzudringen. Die Plewna dominierenden Anhöhen blieben im Besitze der Türken. Gestern war hier die Nachricht über einen Angriff der Türken auf Sifowa verbreitet. Das Wahre daran ist, daß zwischen 1100 türkischen Gefangenen aus Nikopolis, welche sich auf dem Transporte nach Sifowa zu befreien suchten, und mit der russischen Escorte ein Handgemenge stattfand.

## Wiener Börse vom 3. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	62 75	62 85	Kgl. 50. Mob.-Credit.	106 25	106 50
cto. bis. 50. in Silb.	96 80	96 90	cto. in 33 J. . . . .	88 —	88 25
Rente von 1854 . . . . .	108 —	108 60	Nation. 2. W. . . . .	97 30	97 30
Rente von 1860, ganz	112 50	113 —	Ang. Mob.-Creditanst.	90 50	90 75
Rente von 1860, hinf.	119 —	120 —			
Premienf. v. 1864 . . . . .	133 50	134 —			
			<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Frank. Josef. Bah.	89 —	89 20
			Def. Nordwestbahn	85 25	85 50
			Leobenbürger . . . . .	61 —	61 50
			Staatsbahn . . . . .	127 25	127 70
			Südbahn 1. & 2. Pers.	93 25	93 50
			cto. Bond	—	—
			<b>Grundent.-Obl.</b>		
			Stiebertsburg.	73 75	74 25
			Ungarn	74 75	75 25
			<b>Action.</b>		
			Anglo-Bank . . . . .	75 —	75 25
			Creditanstalt . . . . .	162 20	162 50
			Depositenbank . . . . .	129 —	130 —
			Escompte-Anstalt . . . . .	665 —	675 —
			franz. Bank . . . . .	—	—
			Handelsbank . . . . .	—	—
			Nationalbank . . . . .	814 —	816 —
			Dep. Bankgesch. . . . .	—	—
			Union-Bank . . . . .	51 50	52 —
			Verkehrsbank . . . . .	51 —	51 50
			Köln-Bahn . . . . .	108 50	109 —
			Rail. Ludwigsbahn . . . . .	241 25	241 75
			Rail. Elb.-Bahn . . . . .	161 50	167 50
			Rail. Gr. Josephs . . . . .	124 —	125 —
			Staatsbahn . . . . .	245 75	246 —
			Südbahn . . . . .	70 50	70 75
			<b>Loose.</b>		
			Credit-Lose . . . . .	161 —	161 10
			Rudolf-Lose . . . . .	13 25	13 50
			<b>Wechs. (3Mon.)</b>		
			Kugsburn 100 Mark	69 50	69 75
			Frankf. 100 Mark . . . . .	—	—
			Hamburg . . . . .	—	—
			London 100 Pfd. Sterl.	123 70	123 80
			Paris 100 Francs . . . . .	48 70	48 80
			<b>Münzen.</b>		
			Rail. Münz-Ducaten	5 85	5 87
			20-Francs-Stück . . . . .	9 75	9 79
			Deutsche Reichsmark	60 15	60 20
			Silber . . . . .	107 65	107 75

## Telegraphischer Kursbericht

am 4. August.

Papier-Rente 62 20. — Silber-Rente 66 60. — Gold-Rente 74 20. — 1860er Staats-Anlehen 113 —. — Bankactien 812. — Creditactien 161 50. — London 123 35. — Silber 107 70. — R. L. Münzducaten 5 86. — 20-Francs-Stück 9 83 1/2. — 100 Reichsmark 60 40.

immer nur für die Ausbringung der Binsen, also für den Bucherer arbeiten zu müssen. Nun, der jetzige Augenblick scheint uns gerade für diese Gründung günstig, das Kapital wird einem Institute gewiß Sympathien entgegenbringen, wo eine wechselseitige Verpflichtung der Mitglieder mit einer grundsätzlichen Haftung Hand in Hand gehen und daher die größte Garantie für Rückzahlung und Verzinsung dargelegener Beträge bieten, der Moment ist aber auch aus dem Grunde ein glücklicher, weil die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf Ungarn, als das Agriculturnland par excellence, gelenkt ist, da es neuer berufen ist, den Ausfall Rußlands, welches sich in einen muthwilligen Krieg verwickelte, in dem es sich blutwenig Vorbeeren holen dürfte, allerorts zu decken. Das europäische Kapital wird also diese Institute, und sagen wir es gerade heraus, allen ähnlichen Instituten aus geschäftlichen wie Humanitätsrücksichten ihre Kassen willig öffnen, und der Staat wird sich hier wie in Cisleithanien ebensowenig zu beklagen haben, wenn der Kleingrundbesitz aus den Händen der Bucherer von Profession befreit wird, Handel und Industrie hievon indirekten Nutzen ziehen werden. Daß die Kleingrundbesitzer aber auch nicht mit gekreuzten Armen länger zusehen werden, wie man ihnen die Haut über's Ohr zieht, und nicht eher ruhen dürften, bis sie nicht auch der Segnungen ähnlicher Institute theilhaftig und Männer finden werden, welche sich die Gründung eines Landes-Bodencreditorvereines für österreichische Kleingrundbesitzer zur Aufgabe machen werden, steht zu erwarten.

Humane wie wirtschaftliche Zwecke sind es, die man hier zu unterstützen hätte, und wer dies thun wird, kann auf reichlichen materiellen Lohn rechnen.

## Original-Korrespondenz.

Gleichenberg, 3. August. Die Reichen der Kurgäste beginnen sich langsam zu lichten, gestärkt und frohen Muthes über die erfahrene Kräftigung rufen die scheidenden Gäste dem reizenden Gleichenberg (Hustopolis) ein freundliches Lebewohl zu und schlagen den Weg in ihre Heimat nach allen Richtungen der Windrose ein. Das Portiunculafest brachte uns viel Landvolk. Nachdem es den schuldigen Tribut auf geistlichen Tisch gelegt und den Ablass für ein weiteres Jahr erkaufte hatte, nahm dasselbe auch die Kurkapelle mit Interesse in Augenschein. Auch ich sagte dem freundlichen Gleichenberg Lebewohl, kann jedoch bei meinem Scheiden nicht umhin, eines lästigen Uebelstandes zu erwähnen, darin bestehend, daß die Damenwelt mit ihren ellenlangen Kleiderschleppen eine Staubmasse aufwirbelt, die den Kurgästen wahrlich nicht gut thut und auf den Organismus der, Erleichterung ihres Brust-, Lungen- und Halsleidens suchenden Kurgäste sehr nachtheilig einwirkt. Die Braundirection wurde ersucht, zur Vermeidung schädlicher Staubwolken eine Damenkleider-Ordnung in Wirksamkeit treten zu lassen. Die zu diesem Zwecke dort bereits aufgestellte Warnungstafel fand bis jetzt leider nur geringe Beachtung.

## Witterung.

Laibach, 4. August.

Morgens und vormittags dünn bewölkt, dann heiter, an den Alpen Haufenwolken, schwacher D. Wärme: morgens 7 Uhr + 11 7/10°, nachmittags 2 Uhr + 20 3/10° C. (1876 + 28 0/10°; 1875 + 22 6/10° C.) Barometer im Fallen, 733 80 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14 0/10°, um 5 8/10° unter dem Normale.

## Angekommene Fremde

am 4. August.

Hotel Stadt Wien. Rudolf, Kfm., Szegedin. — Korbel, Glaser, Pollak, Akte.; Hirschler, Magistrats-Rechnungs-Diözial; Langraf, Reis., u. Steinbach, Wien. — Gasser, Rentier, und Hochbader, Triest. — Rohringer, Dresden. — Lebbetz, Ingenieur, Gbrz. — Walther, Besitzer, Gilly. — Popovic, Privat, Neugradiska. — Fataur Rosalia, Fiume. — Bibla. Hotel Elefant. Graf, Privat, Triest. — Fetika, Wirth, Weissenfels. — Malz, Hofgärtner, Belvedere. — Fink, Hanschl, Gabriel, Lehrerinnen, und Ruppert, Wien. Bairischer Hof. Melchiorre und Cadore, Triest. Kaiser von Oesterreich. Pirz, Neumarkt. Mohren. Pollak und Luggonig, Schönstein.

## Verstorbene.

Den 3. August. Theodor Ranz, Gastgeberskind, 3 Mon. 20 Tage, Barmherzigengasse Nr. 9, Brechdurchfall. — Elisabeth Mulacek, Auserbergswitwe, 66 J., Herzbeutelwassersucht. — Josef Subadobnig, Maurerskind, 6 Mon., Stadtwaldstraße Nr. 11, Durckfall. — Gertraud Kregar, Zwohnerstgattin, 43 J., Bivillspital, Bauchfellentzündung.

kommt gewiß eine Zeit, wo die jetzt neuen Rechnungen auch alt sein und von uns werden beglichen werden.“ „Narob“ sagt an anderer Stelle: „Die Mehrheit ist ein Unfinn (?!), unser Bürgerthum glaubt blindlings dem Gewäsche so manches hochgeborenen Herrn, der aber ein größerer Lügner ist als ein jüdischer Kaufmann. Ja ihr, die ihr in Bezug auf Geburt und Stand über den Häuptern der gewöhnlichen Menschheit steht, ihr seid mit eurem Charakter eine wahre Seuche für die Sittlichkeit des Volkes! Letzteres ist noch zu jung für die Wahlen, aber die letzten Wahlen werden eine gute Schule für die Zukunft sein.“ (Größerer Unfinn, ärgeres Gewäsche als in vorstehenden Stellen kann wol auf journalistischer Bahn nimmermehr geboten werden! Nach unmaßgeblicher Ansicht sind derartige unstätige und aufreizende Expectationen die echte Seuche für die Sittlichkeit des Volkes!)

„Slovenec“ wünscht ein herzliches, inniges, eheliches Bündnis zwischen Kirche und Staat. „Kirche und Staat sollten“, so sagt das kirchliche Blatt, „eins sein und sich gegenseitig vertragen zum eigenen Nutzen und Heile. Je mehr der Staat sich den Einigkeitsgrundlagen, die im Mittelalter hochgehalten wurden, zuwendet, desto vollkommener würde Gottes Wille erfüllt werden, desto größer wäre das wahre Glück der Menschheit. Leider entfernen sich viele Staaten weit von diesem Ziele. Wir aber wollen für die Unabhängigkeit der Kirche kämpfen, und die Wichtigkeit des Kampfes ist gleich der Wichtigkeit des Sieges.“ „Slovenec“ wünscht einerseits die Vermählung des Staates mit der Kirche, andererseits strebt er die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate an. Ist mit solchen dunklen Mächten denn ein Freundschaftsbund zu schließen?

## Der Bucher und die Landwirthschaft.

Eine Stimme aus den Reihen der Grundbesitzer gibt in der „Oester.-ungar. Wein- und Agriculturn-Zeitung“ dem Wunsche Ausdruck, daß — um die Grundbesitzer aus den Händen der Vampire zu befreien und vor sicherem Untergange zu retten — es dringend notwendig wäre, auch in den übrigen Ländern Cisleithaniens gegen den Bucher in die Schranken zu treten. Diese Stimme ergriff nicht das Wort zu dem Zwecke, um für ein Buchergesetz einzutreten; hat doch ein englischer Diplomat richtig bemerkt, daß Verträge gemacht sind, um nicht gehalten zu werden, und sind wir doch fest überzeugt, daß dieses Gesetz mehr als jedes andere an dem Raffinement dieser Blutsauger scheitern wird; sie hält auch hier von der Staatshilfe nichts, sondern erwartet von der Selbsthilfe einen durchgreifenden Erfolg. Die Idee der landwirthschaftlichen Selbsthilfe ist zwar keine neue und von vielen Freunden der Landwirthschaft sowie auch von uns schon früher behandelt und ventilirt worden. Es gebührt aber das eigentliche Verdienst, den ersten energischen Schritt diesfälliger gehen zu haben, einigen Männern in Ungarn, welche es sich zur ehrenden Aufgabe gemacht haben, dem bäuerlichen Grundbesitz Ungarns billige Kreditquellen zu eröffnen und ihm vor dem Untergang zu retten. Dieser Schritt ist bis nun infolge von Erfolg gekrönt, als das Projekt eines „Landes-Boden-Kreditvereines“ für ungarische Kleingrundbesitzer endlich zu Fleisch und Blut geworden ist.

Wie wichtig ein solches Institut für die gesammte Landwirthschaft sein muß, tritt deutlich hervor, wenn man bedenkt, daß es trotz dieser mißtrauischen Zeit allenthalben Vertrauen und freundliches Entgegenkommen findet. Trohdem darf man sich die Sache nicht so leicht vorstellen; man darf nicht außer Acht lassen, daß die Männer, welche diesen Plan verfolgten und die Sache in die Hand nahmen, große Schwierigkeiten zu überwinden hatten, und daß sie jetzt erst mühselig am Ziele sind, ersprießlich und segensbringend für ihr Land wirken zu können.

Was ist nun der Zweck dieses Institutes, das wol bald, sowie die Rustikal-Kreditanstalt in Lemberg, Nachahmer finden und auch diesseits der Leitha sowie in den anderen Kronländern sich als eine Nothwendigkeit herausstellen wird?

Die Antwort ist kurz folgende: den Landwirth oder Kleingrundbesitzer, sagen wir auch den Weinbauer, aus den Klauen der Vampire zu befreien und ihm die Handhabe zu bieten, daß er sein „Geschäft“, d. h. seine Wirthschaft, sein Feld, seinen Acker und seinen Garten mit Ruhe pflegen, sein Maschinenvermögen rechtzeitig anschaffen, kurz seine Wirthschaft rational betreiben und für sich sorgen könne, ohne

# Freund M. in H.

Es geht nicht, — ich durchlas die §§ 152 und 155, „Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung,“ ich darf und will es nicht riskieren, Ihnen die gewünschte Sorte Zigarren hier zu besorgen,

Aus Freundschaft für Sie versuchte ich solch ein Stück M. C. (man warnte mich davor), fünf Tage sind seither, und mein armer Magen zittert noch heute und die Halsmuskeln sind von den gewaltigen Anstrengungen heif geblieben.

Erinnern Sie sich unserer Rauchversuche als Knaben? Wiesentlee aus der Porzellanpfeife mit Wasserlax und ein Stückchen angebranntes Strohrohr als Zigarre.

Beides ist Hochgenuss gegen jene entsetzliche Sorte. Im Falle Sie doch einen Versuch wagen sollten, so diene ich für alle Fälle mit dem Gegengiftrezept:

Schwennigst eine größere Dosis Brechweinstein, Klystiere, kalte Umschläge auf den Kopf, Senfteig in den Nacken und säuerliche Getränke reichlich genossen.

Auch die „lethargischen Anordnungen“ wären zu treffen — man kann denn doch nicht wissen.

Grüße herzlichst **Phylades.**

**Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,**  
solibeste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

**C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.**

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 14

In der Judengasse Nr. 228 alt, 6 neu,  
im

**Gasthause „zur Rose“**

werden alte, gut abgelegene Untertrainer Weine aus-  
geschänkt, das Liter zu 32, 36 und 40 kr.

Es bittet um geneigten Zuspruch

(375) 3—2 **J. G.**

# Schüler-Aufnahme.

An der **mechanisch-technischen Lehrwerkstätte in Klagenfurt** beginnt das Schuljahr mit **1. September l. J.**

Zweck der Anstalt ist, jungen Leuten, welche das 14te Lebensjahr erreicht haben und sich dem Maschinenbau oder einem der einschlägigen Gewerbe widmen wollen, den nöthigen theoretischen und praktischen Vorunterricht zu gewähren. Die Anstalt verfügt zu diesem Zwecke über eine vollständig eingerichtete mechanische Werkstätte mit Dampftrieb und Modellwerkerei und über die nöthigen Räumlichkeiten für den theoretischen Unterricht. Diejenigen Eltern oder Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Söhne oder Pflegebefohlenen zur Ausbildung an die Anstalt zu geben, wollen sich bis längstens **15 August** bei der Leitung der Anstalt melden und das Nähere über die Aufnahmebedingungen daselbst einholen. (374) 3—2

Klagenfurt im Juli 1877.

**Kärnt. Handels- und Gewerbekammer.**

# Kriegskarten!

Karten des russisch-türkischen

## Kriegschauplatzes

von 15 kr. bis fl. 2-90. Stets reiche Auswahl in  
**Kleinmayr & Hamburgs Buchhandlung**  
(Laibach, Kongressplatz 2).

Bestellungen gegen **Postnachnahme** oder **Franco-Einsendung** des Betrages unter Bei-  
fügung einer Postmarke werden umgehend und  
franco expediert.

# Wien „Hotel Köller“ Bellariastraße Burggasse 2.

Angenehme Lage im Mittelpunkte der Residenz, in unmittelbarer Nähe der k. k. Hofburg, der k. k. Hoftheater, Volksgarten, Ringstraße und der hervorragendsten Monumentalbauten. — Sehr mäßige Zimmerpreise laut Tarif, welcher auf Verlangen eingesehen wird. — Ausgedehnte Speise- und Restaurationslokale. — Pferdebahn-Verkehr direkt vom Hotel ab nach allen Richtungen der Stadt und Vorstädte. (143) 12—9

## Für Leidende!

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Wiry's Heilmethode erzielten überraschenden Erlangen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Kritik-Auszug“ (100. Auflage) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen.

Das illustrierte Originalporträt:  
„Dr. Wiry's Naturheilmethode“ ist  
zum Preise von 60 kr. in allen  
Buchhandlungen vorräthig. (286) 4

# Künstliche Zähne und Gebisse

mit und ohne Luftdruck,  
schön, naturgetreu, zweckentsprechend, werden nach der neuesten Methode verfertigt und, ohne die Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt. Alle Operationen: Plombieren mit Gold oder anderen geeigneten Füllungen, Feilen, Reinigen und Ziehen der Zähne, werden erfahrungsgemäss schonend ausgeführt bei

## Zahnarzt Paichel

an der Hradetzkybrücke im Mally'schen  
Hause, I. Stock. (366) 6

# Ein Commis,

(386) 3—2

der das Tuchgeschäft gut kennt, wird für Graz acceptiert. Offerte unter Angabe der Referenzen werden entgegen genommen von **A. K. F. 47**, postea restante Graz.

In der ehem. Baulitsch'schen Besizung in Schischka  
sind vom 1. Oktober zu vermieten:

# Eine schöne große Wohnung,

fünf Zimmer, Küche zc., im ersten Stock;  
verschiedene (381) 4—3

# kleine und große Magazine.

Zu verkaufen:

# Ein Pferdewöpel, Malzmühle und Buzerei.

Anfragen an Herrn **Jos. Vodnik**, Kaufmann in Schischka bei Laibach.

# Flaschenbier

(Märzen-Export)

aus der

# Brauerei der Gebrüder Kosler

in Leopoldsdorf bei Laibach

wird in Kisten von 25 Flaschen aufwärts versendet.

Bestellungen werden direkt an die Brauerei oder an Herrn **Peter Lussnik**, Handelsmann in Laibach, und an Herrn **Franz Dolenz**, Handelsmann in Krainburg, erbeten. (266) 12

# Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



## Niederlage

der k. k. priv.



## Klattauer Wäschefabrik

von  
**Rosenbaum & Perellis**  
bei

**A. J. Fischer,**

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware wird garantiert. (149) 18—9



# Ankündigung.

In des Befertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisierter

# Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben in Laibach

beginnt das I. Semester des Schuljahres 1877/8  
mit **15. September.**

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesehen werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorstehung täglich von 10 bis 12 Uhr. Diese Anstalt befindet sich nun in einem eigens zu diesem Zwecke in der gesundensten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattemannsallee und des Tivolimaldes, neuerbauten, mit Anlagen und freien Spielflächen versehenen Hause Beethovengasse Nr. 6.

**Alois Waldherr,**

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

(377) 7—2